

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
Illustrirtes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis:
Bierteljähr. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes
Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Bäst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank.
Rudolph Mosse und G. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Sechsendvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 81.

10. October 1894.

Bekanntmachung.

Die königliche Kreishauptmannschaft hat dem Ziegelarbeiter Friedrich Wilhelm Winkelmann in Pulsnik in Anerkennung der von ihm am 22. Juli d. J. mit Entschlossenheit bewirkten Errettung eines Menschen aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.
Bauzen, am 27. September 1894.

Königliche Kreishauptmannschaft.
von Salza und Lichtenau.

Bekanntmachung.

Begen Reinigung der Raths-, Cassen- und Standesamts-Localitäten

Sonnabend, den 13. und Montag, den 15. October

werden an diesen Tagen nur ganz dringliche Sachen erledigt und Standesamtsangelegenheiten nur Vormittags von 8 bis 10 Uhr expedirt.
Pulsnik, am 5. October 1894.

Der Stadtrath.
Schubert, Bergstr.

Der Krieg in Ostasien.

Mit dem Erscheinen der japanischen Truppen auf chinesischem Boden ist der Krieg zwischen den beiden Kaiserreichen des asiatischen Ostens wiederum in einen neuen und interessanten Abschnitt eingetreten, welcher wohl endlich die eigentliche militärische Entscheidung bringen dürfte. Mit der Schlacht von Pjongjang war die chinesische Landmacht in Korea vernichtet worden, die Seeschlacht in der Jalu-Bucht hat die chinesische Flotte für längere Zeit unfähig zu größeren Actionen gemacht, es konnten nunmehr die Japaner ihren längst gefaßten Entschluß ausführen und den Krieg in das eigentliche Gebiet des Gegners hineintragen. Der letzte Zielpunkt der weiteren Operationen der japanischen Heeresleitung ist selbstverständlich die feindliche Hauptstadt Peking, und von zwei Seiten her, vom Norden wie vom Süden her, dringen jetzt die japanischen Colonnen gegen dieselbe vor. Dort hat das Gros der bei Pjongjang so siegreich gewesenen Armee Japans die Grenzen der Mandschurei überschritten und nähert sich rasch, der Hauptstadt der genannten großen Grenzprovinz, Mukden. Die Besitzergreifung dieser Stadt seitens der Japaner würde den letzteren in verschiedener Beziehung zu statten kommen. Einmal ist Mukden durch seine Lage am Kreuzungspunkte mehrerer Heeresstraßen ein strategisch wichtiger Punkt, dann aber befinden sich in ihm die Grabstätten der regierenden Mandschu-Dynastie, was Mukden zu einer der heiligen Städte des Chinesenvolkes stempelt, die Kunde von der Einnahme der die Grabmäler der chinesischen Herrscher aus den letzten 250 Jahren bergenden Stadt würde zweifellos einen ungemein niederschlagenden Eindruck in ganz China hervorrufen. Von Mukden aus hätten die Japaner bis Peking allerdings noch etwa achtzig geographische Meilen zurück zu legen, indessen bietet das Terrain keine ungewöhnlichen Hindernisse dar. Da außerdem die in die Mandschurei eingedrungenen japanische Armee gegen die Unbilden der heranrückenden winterlichen Jahreszeit gut ausgerüstet ist und sich auch das Verpflegungswesen bei den Japanern in gutem Zustande befindet, so werden ihrem Vormarsche auf Peking weder die Jahreszeit noch die Verpflegungsfrage bedeutende Schwierigkeiten bereiten.

Im Süden von Peking nun, freilich auch noch in erheblicher Entfernung von der chinesischen Metropole, haben die Japaner an einem oder an mehreren Punkten der Küste — Genauerer läßt sich in dieser Beziehung noch nicht berichten — Truppen gelandet, die gewiß mit dem von Norden vordringenden japanischen Heere in der Nähe Pekings vereinigen sollen. Gegenüber dieser Rührigkeit und Bestimmtheit in dem kriegerischen Vorgehen der Japaner erscheinen die Zerfahrenheit, Ohnmacht und Unentschlossenheit, die auf chinesischer Seite herrschen, doppelt charakteristisch. Krampfhaft suchen die Chinesen von allen Ecken und Enden ihres weiten Reiches alles nur halbwegs brauchbare Truppenmaterial gegen die vordringenden Japaner zusammenzuführen, sie scheinen aber diesem Zwecke zusammengebracht zu haben, während in der Oberleitung des Heeres Unfähigkeit, gegenseitige Eifersüchtelei und Kopplösigkeit sich breit machen. Weiter zeigen sich hier und da im Lande schon revolutionäre Zuckungen, im chinesischen Heere tritt der Geist der Meuterei und

Disciplinlosigkeit immer offener hervor, und ein abermaliger Sieg der japanischen Truppen könnte unter solchen Verhältnissen den Coloz auf thönernen Füßen, als welchen sich China darstellt, leicht zum Sturz bringen. Wie dann Japan allerdings mit dem besiegten Feinde Frieden schließen sollte, wenn in China wirklich eine offene Revolution ausbräche und keine anerkannte Autorität mehr vorhanden wäre, das bliebe noch abzuwarten, wie überhaupt die Weiterentwicklung der Ereignisse in Ostasien in Hinblick auf die drohende Einmischung Rußlands und Englands in diese Dinge höchst ungewiß und nichts weniger denn beruhigend erscheint.

Im Uebrigen äußern die fortschreitenden Erfolge der Japaner in dem Kriege mit China insofern eine recht beachtliche Rückwirkung in letzterem Lande, als sich der fanatische Fremdenhaß der Chinesen immer besorgnißerregender Luft macht. Die Fremden-Colonien in Peking, Hankow und anderen chinesischen Großstädten müssen nach den neuesten Nachrichten als direkt bedroht durch die erregten chinesischen Volksmassen betrachtet werden, so daß in dieser Beziehung vielleicht blutige Katastrophen unvermeidlich sind, wenn die fremden Mächte nicht ungeäumt energische Maßnahmen zum kräftigen Schutze ihrer Unterthanen auf chinesischem Boden treffen.

Vertliche und jächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Veranlaßt durch den außerordentlich guten Erfolg, den die Seitens des Militärvereins zu Ramenz veranstalteten Aufführungen des vaterländischen Schauspiels „Der Krieg gegen Frankreich 1870/71“ gehabt haben, soll auch hier das Werk, dargestellt von Mitgliedern des hiesigen Militärvereins, in Scene gehen. — Nächst dem Lutherfestspiel besteht es aus einer Reihe „lebender Bilder“, die bedeutendsten Ereignisse des Feldzuges, Kriegers Freud und Leid in trefflich gestellten Gruppen, begleitet von vaterländischen Weisen und erläutert durch eine patriotische Begeisterung athmende Dichtung, darstellend. — Die historischen Persönlichkeiten des greisen Kaisers Wilhelm I., König Albert, Moltke, Bismarck, Kaiser Friedrich u. A., Napoleon und seiner Generale, treten gleichsam lebend dem Zuschauer gegenüber und was dem Werke noch besonderen Werth verleiht, ist, daß als Darsteller aller dieser Helden Mitglieder des Militärvereins auftreten, so gleichsam jene große Zeit noch einmal durchlebend und der Gegenwart als Vorbild vorführend. — Die erste Aufführung soll am Sonntag, den 14. October, im Schützenhause stattfinden. — Eine nähere Besprechung über den in Ramenz erzielten guten Erfolg werden wir aus der „Ramenzer Wochenschrift“ in nächster Nummer bringen und wünschen, daß das verdienstvolle Werk auch hier den wohlverdienten Beifall und zahlreichen Besuch finden möge.

— Im letzten Jahresbericht der Handels- und Gewerbestatistik zu Bittow heißt es u. A.: „Der Wagenbau (Luxus-Wagen und -Schlitten) in Pulsnik erzielte im Jahre 1893 ein mittelmäßiges Geschäftsergebnis. Absatzgebiet ist in der Hauptsache Hessen, Rheinland und das östliche Preußen. Erst in zweiter Linie kommt Sachsen. Die Preise für Luxuswagen wurden dadurch sehr gedrückt, daß fast in jeder Stadt und auch bereits in größeren Dörfern Wagen gebaut werden. Vielfach lassen sich dort Anfänger nieder, die nicht viel von ihrem Handwerk verstehen. Sie machen alle Reparaturen und versuchen

auch neue Wagen zu bauen. Natürlich liefern sie, weil ihnen die Erfahrung fehlt, oft schlechte Arbeit, und suchen diese zu Schleuderpreisen an den Mann zu bringen. So kommen die älteren Geschäfte leicht in den Ruf, zu hohe Preise zu fordern. Wegen des milden Winters 1893/94 war das Geschäft in Schlitten schlecht. Als besonderer Uebelstand wird es von den Wagenbauern empfunden, daß man von ihnen außergewöhnlich langen Credit fordert. Die Aussichten für das Jahr 1894 sind nicht günstig.

— Das königliche Ministerium des Innern ist um Bescheid darüber ersucht worden, ob das den Militärvereinen eingeräumte Recht der Abgabe von Ehrenfeuer bei der Beerdigung von „Kameraden“ nur auf Mitglieder von Militärvereinen Anwendung leide, oder ob eine gleiche Ehrenbezeugung auch bei der Beerdigung anderer ehemaliger Militärpersonen, welche an einem Feldzuge theilgenommen haben, zulässig sei. Durch Verordnung vom 3. September d. J. ist darauf verfügt worden, daß unter der Bezeichnung Kameraden im Sinne der betreffenden Vorschrift nur solche Personen verstanden werden können, welche zur Zeit ihres Ablebens Mitglieder eines zu Sachsens Militärvereinsbunde gehörigen Militärvereins gewesen sind, da durch die in Rede stehende Verordnung lediglich den Militärvereinen gewisse Befugnisse und Vorrechte haben eingeräumt werden sollen. Hieraus ergebe sich des Weiteren von selbst, daß die Abgabe von Ehrenfeuer bei der Beerdigung ehemaliger Arme-Angehöriger, welche zwar einen Feldzug mitgemacht haben, einem Bundesvereine aber nicht beigetreten sind, nicht zulässig ist.

— Am 2. d. M. wurden bei dem Kgl. Landgericht Bauzen durch Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Eberhardt die Hauptgeschworenen für die vierte diesjährige Quartalssitzung des Kgl. Schwurgerichts ausgelooft. Aus dem Ramenzer Bezirke befinden darunter die Herren: Fabrikant Hauffe-Pulsnik, Erbgerichtsbesitzer Schäfer-Niedersteina, Tuchfabrikant Klotz und Kaufmann Ohsch-Ramenz und Gutsbesitzer Kentsch-Crostwitz.

— Die Zeit, wo der Dien wieder zur vollen Geltung kommt, naht heran. Folgende Vorschriften resp. Rathschläge hinsichtlich der Heizung von Zimmeröfen und Kochherden möge man beherzigen, daß sie sich praktisch bestens bewähren. 1. Sämmtliche Rückstände sind vor der Einführung von Brennstoffen in den Feuerraum zu entfernen. 2. Der Aschenraum muß rein sein und auch während des Feuerens entleert werden, wenn er bis zur Hälfte gefüllt ist. 3. Die Kohlen sollen auf Hühnergröße verkleinert und trocken in den Feuerraum eingefüllt werden. 4. Beim Feueranmachen ist der hintere Theil des Kofes — etwa zu zwei Drittel — mit Brennstoffen zu bedecken. Das zur Entzündung der Kohlen bestimmte Holz und dergleichen ist vor die Kohlen zu legen; das Holz muß trocken und zerkleinert sein. Die Feuerthür ist nach dem Anzünden des Holzes schnell zu schließen. 5. Auf die Entwicklung und Erhaltung einer stetigen, lebhaften Flammenbildung ist sehr zu achten, da sonst die aus den Brennstoffen entwickelten Gase unausgenützt entweichen und Rauch wie Ruß verursachen. 6. Sind die Kohlen im besten Brande, so sind dieselben gleichmäßig auf dem Kofe auszubreiten. Die zur Erhaltung des Feueres nötige Luft ist in erster Linie von unten her in die Brennstoffe einzuleiten; die richtige Regelung des Luftzutritts ist das Wesentlichste zur Erzielung einer guten und sparsamen Verbrennung. Zu